

Fluchtursache Klimawandel?

Wie der globale Umweltwandel Migration beeinflusst



Benjamin Schraven

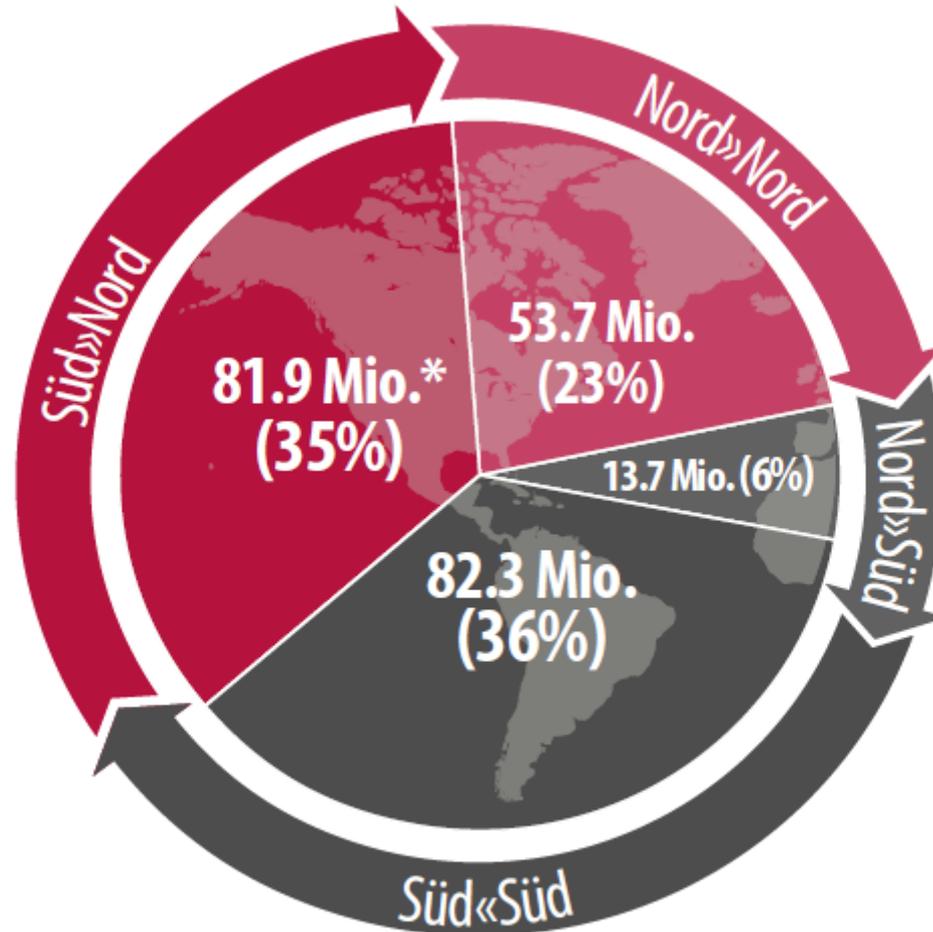
23.08.2017

„Zeitalter der Migration“?



- Etwa 1 Milliarde Menschen weltweit gelten als Migranten (wobei etwa 235 Millionen internationale Migranten sind)
- Damit ist der Anteil von Migranten an der Weltbevölkerung kaum höher als vor hundert Jahren
- Was sich aber geändert hat, sind die „Großmigrationsströme“; Süd-Süd-Migration ist heute die dominante globale Migrationsrichtung
- Großteil der Flüchtlinge und Vertriebenen – mit etwa 65 Mio. Menschen so hoch wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr - vor allem im globalen Süden
- Bei der Binnenmigration wird der Zuzug in die Städte überschätzt

„Zeitalter der Migration“?

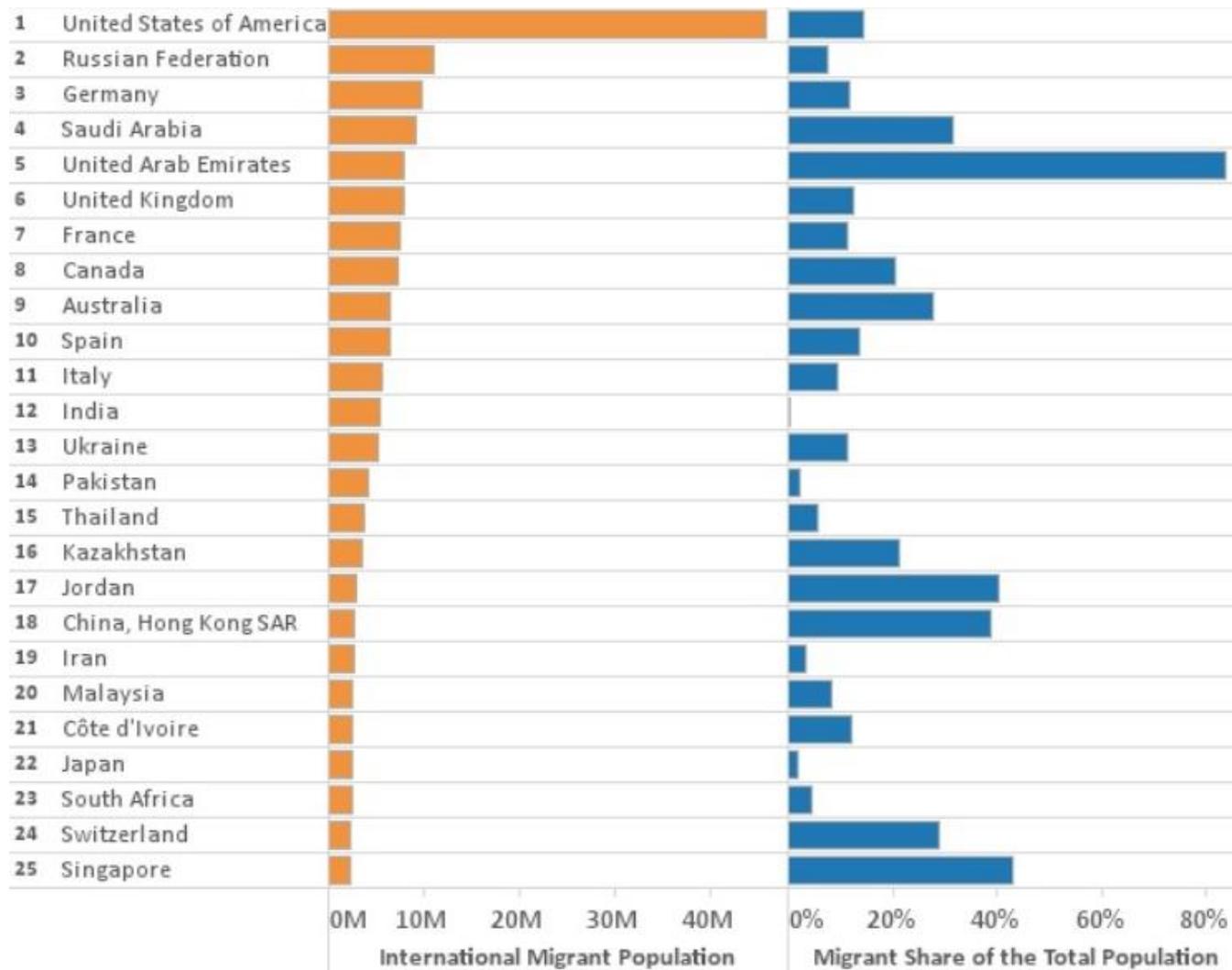


*Alle Angaben beziehen sich auf Migranten weltweit, die im Ausland geboren wurden und sich im Jahr 2013 nicht in ihrem Geburtsland aufgehalten haben.

Quelle: UNDESA

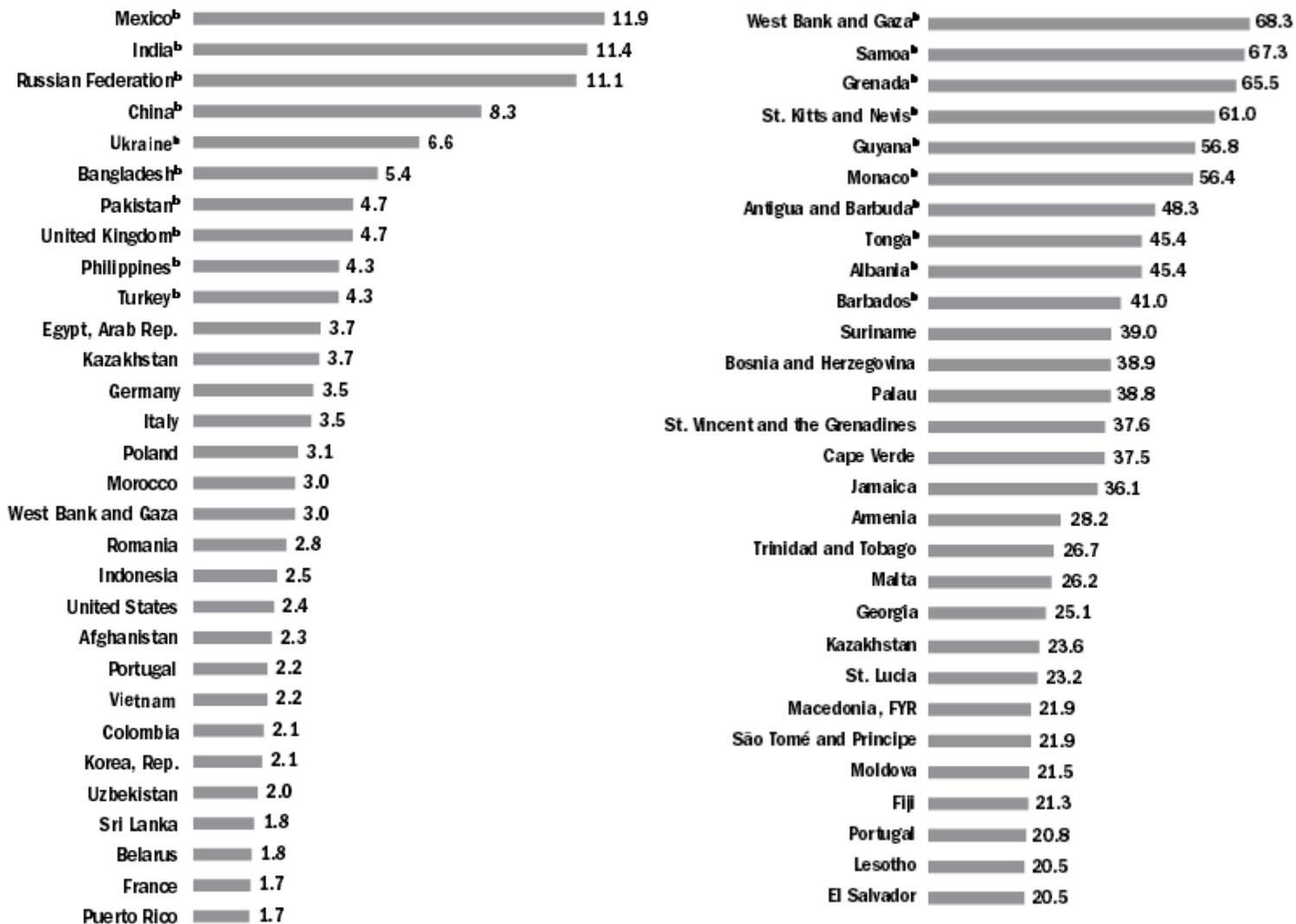
Infografik: Burak Korkmaz, www.bkorkmaz.com

„Zeitalter der Migration“?



Quelle: Migrationpolicy.org

„Zeitalter der Migration“?



Quelle: Migrationpolicy.org

Migrationsgründe



- Große Armut verhindert eher Migration als das sie diese hervorbringt
- Global betrachtet bedarf es in einer Herkunftsregion einer gewissen sozioökonomischer Entwicklungsstufe um Migration zu bedingen
- Generell sind Migrationsprozesse oftmals das Resultat eines komplexen Zusammenspiels von ökonomischen, sozialen, politischen, demografischen, kulturellen oder ökologischen Faktoren
- Fluchtgründe sind es vor allem bewaffnete Konflikte, wobei die Ursachen für diese ebenfalls sehr komplex sind

„Sesshaftigkeitsdoktrin“



- Die Annahme, dass Entwicklungspolitik und/oder Handelsliberalisierungen Migration verhindern oder zumindest eindämmen könnten, ist immer noch weit verbreitet („Fluchtursachenbekämpfung“)
- Diese Annahme ist kaum belegbar – eher als Migrationszahlen ändern sich in diesen Kontexten Migrationsmotive
- NAFTA ist ein gutes Beispiel für die Fehlerhaftigkeit der „Sesshaftigkeitsdoktrin“

„Brain drain“ vs. „Brain gain“?



- Brain Drain gilt häufig als Hauptargument gegen Migration aus Entwicklungs- und Schwellenländern
- Schwierig die Effekte von Brain drain in allen Facetten zu beurteilen
- Allerdings sind nicht alle internationalen Migranten aus diesen Ländern hochqualifiziert
- Auch ist der Anteil von Hochqualifizierten, die länger oder dauerhaft ihre Heimatländer verlassen, oft eher gering
- „Brain gain“: Rücküberweisungen und Vorbildfunktion

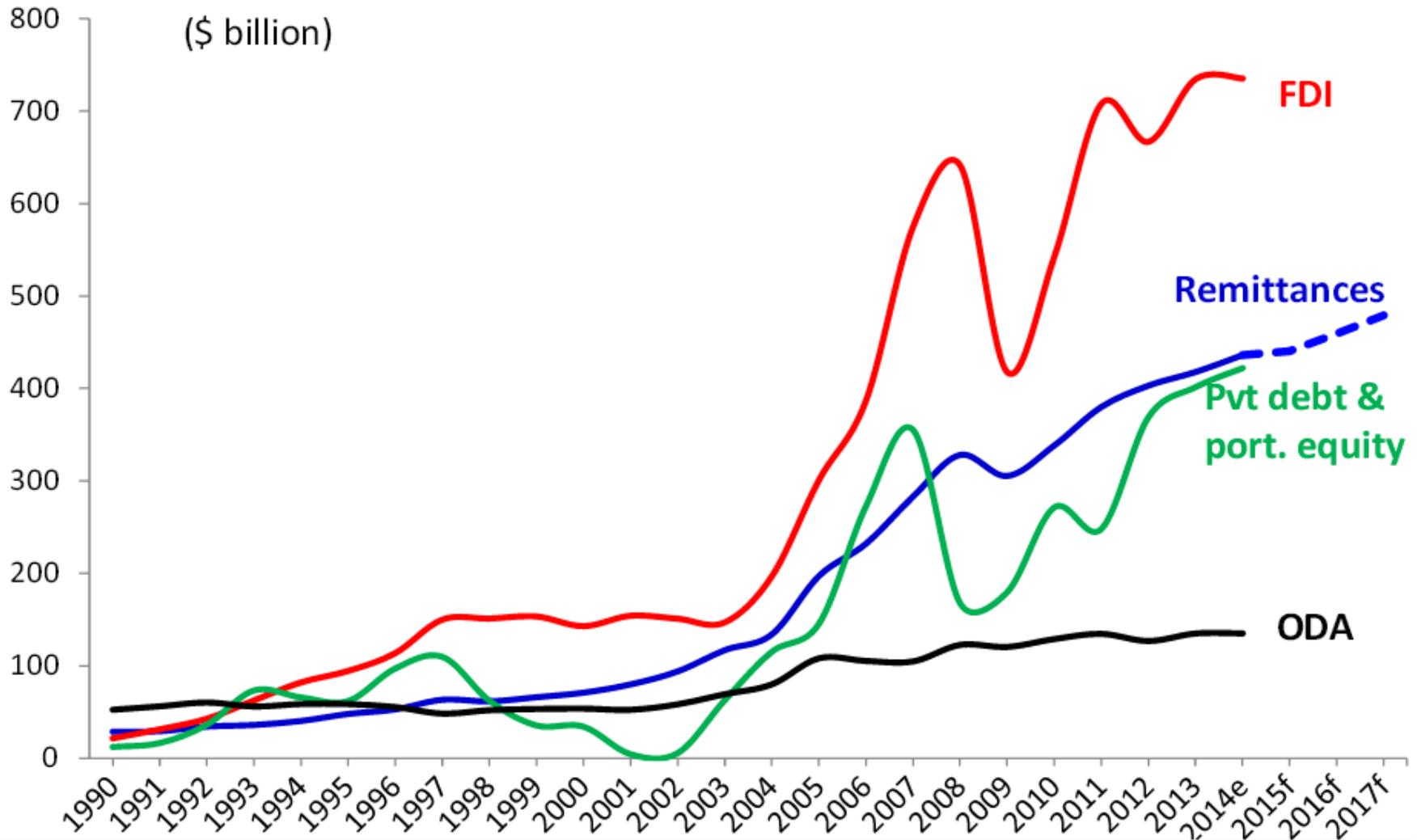


- Rücküberweisungen stehen ohne Zweifel im Zentrum der Debatte um Migration und Entwicklung
- Seit mehr als 20 Jahren weit höher als ODA
- Empfänger kaufen von Rücküberweisungen nicht nur – vielmehr werden diese Gelder auch für Gesundheits- und Bildungsausgaben ausgegeben oder reinvestiert
- Das wiederum kann zu „spill-over“-Effekten führen
- Allerdings hängen Umfang und Wirkungen von Rücküberweisungen stark von den jew. Rahmenbedingungen ab - negative Faktoren vor allem:

Migranten leben und arbeiten sehr häufig unter rechtlich, sozial und politisch schwierigen Umständen

Schlechte (Rücküberweisungs)infrastruktur , Korruption, fragile Staatlichkeit etc. in Herkunftsregion

Rücküberweisungen



Quelle: Weltbank

Migration und Entwicklung in historischer Betrachtung



Zeitraum	Wissenschaft	(Entwicklungs-)politik
<i>bis in die frühen 1970er Jahre</i>	Optimismus bezüglich Migration und Entwicklung	Modernisierungstheoretischer Optimismus; Wissens- und Kapitaltransfer durch Migranten, Migration Teil eines notwendigen Transformationsprozesses
<i>frühe 1970er Jahre bis 1990</i>	Pessimismus bezüglich Migration und Entwicklung (Brain Drain, Generational Gaps, rapide Urbanisierung)	Wachsende Skepsis; Bedenken wegen Brain Drain; Migration weitestgehend aus dem Blickfeld des internationalen Entwicklungsdiskurses
<i>1990er Jahre</i>	Dezidiertere Betrachtungsweise beeinflusst durch empirische Ergebnisse (NELM, Livelihood-Ansatz, Migrationsnetzwerke, etc.)	Anhaltende Skepsis; restriktive Migrationspolitiken
<i>seit 2000er Jahren</i>	Wachsendes Forschungsinteresse; eher positive Betrachtungsweise	Wiederaufleben des Optimismus Aber reduziert auf: <ul style="list-style-type: none"> - Rücküberweisungen - Migration Hochqualifizierter - Engagement von Diaspora-Gemeinschaften

„Klimamigration“: Öffentliche Wahrnehmung



„Klimaflüchtlinge - Treibt der Klimawandel ganze Völker des Südens zur Flucht nach Norden?“

Die Zeit

„Prognose: Deutschland müsste sechs Millionen Klimaflüchtlinge aufnehmen“

Spiegel online

„The human tsunami“

Financial Times



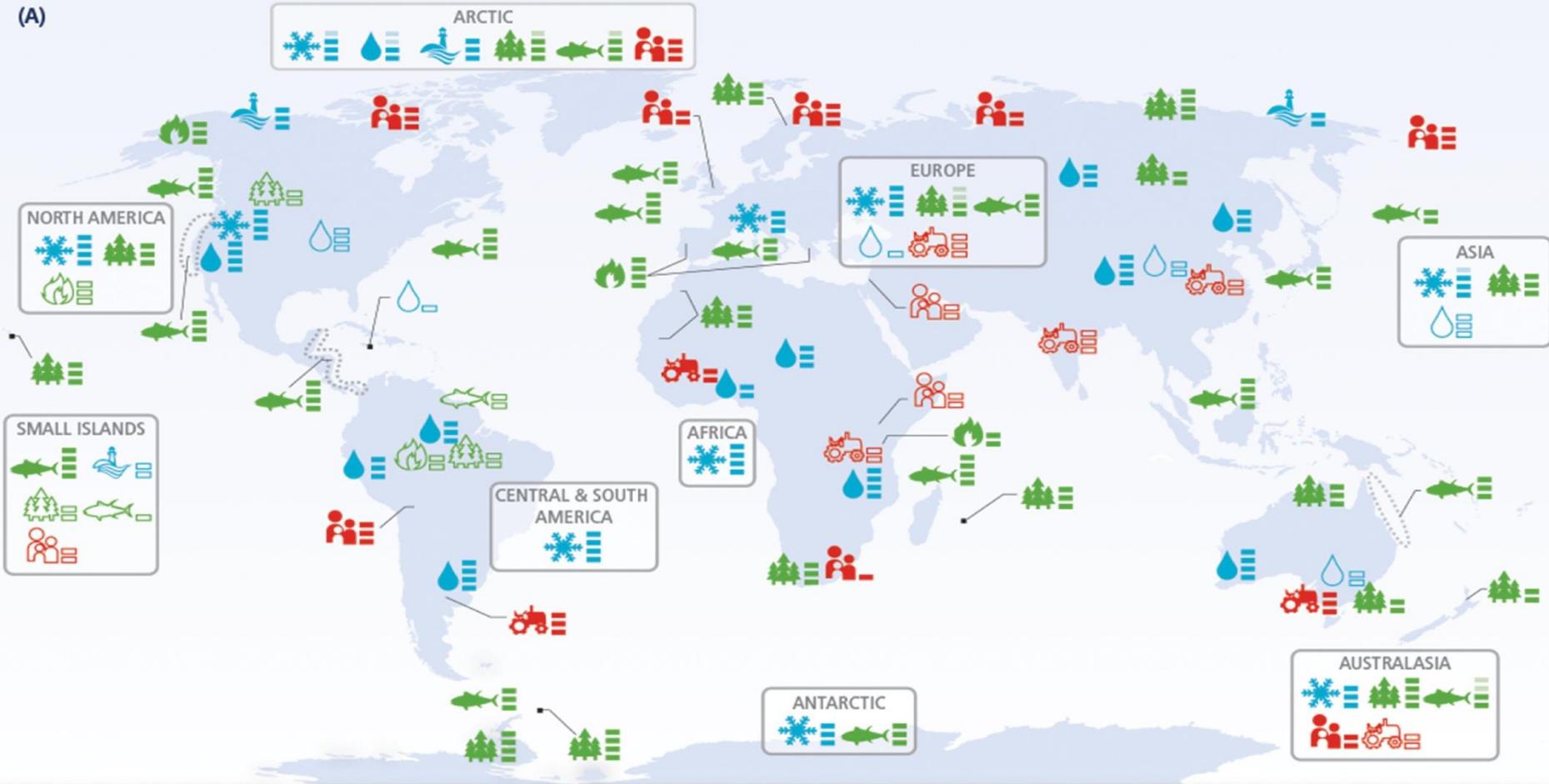


- **Der Klimawandel äußert sich zunächst v.a. durch Änderungen in der Temperatur oder Niederschlagscharakteristika**
- **An zweiter Stelle verändert der Klimawandel physikalische Systeme (Gletscher, Flüsse, Meere, Polareis, etc.), biologische Systeme (v.a. Ökosysteme) und dann ‚menschliche‘ Systeme (Ernährungssicherung, menschliche Sicherheit, Gesundheit, Wirtschaft)**

Klimawandel



(A)



Confidence in attribution to climate change

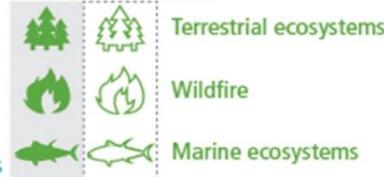


Observed impacts attributed to climate change for

Physical systems



Biological systems



Human and managed systems



□ Regional-scale impacts

Outlined symbols = Minor contribution of climate change



- 1970er Jahre **Vorreiter:** erste Erwähnungen durch Lester Brown (WI) und andere
- 1980er Jahre **Die Debatte beginnt:** El-Hinnawis (UNEP) erste Definition von „Umweltflüchtling“
- 1990er Jahre **Die wissenschaftliche Debatte entbrennt vollends:** Alarmisten versus Skeptiker; Vielfalt an Definitionen und Konzepten; zahlreiche Prognosen; Zahl von entsprechenden Fallstudien wächst; Sicherheitsimplikation werden Thema
- 2000er Jahre **Das öffentliches Interesse am Thema wächst:** Internationale Organisationen beteiligen sich an der Debatte; große international vergleichende Forschungsprojekte werden initiiert (e.g. EACH-FOR)



- Das Finden von (einheitlichen) Definitionen und Kategorien ist schwierig
- Ökologische Faktoren sind in den allermeisten Fällen Teil einer komplexen sozialen, politischen, ökonomischen „Gemengelage“
- Die Dominanz von Umweltfaktoren ist schwer messbar
- Die Einteilung von Umweltereignissen schwierig
- Der Begriff „Flüchtling“ ist problematisch

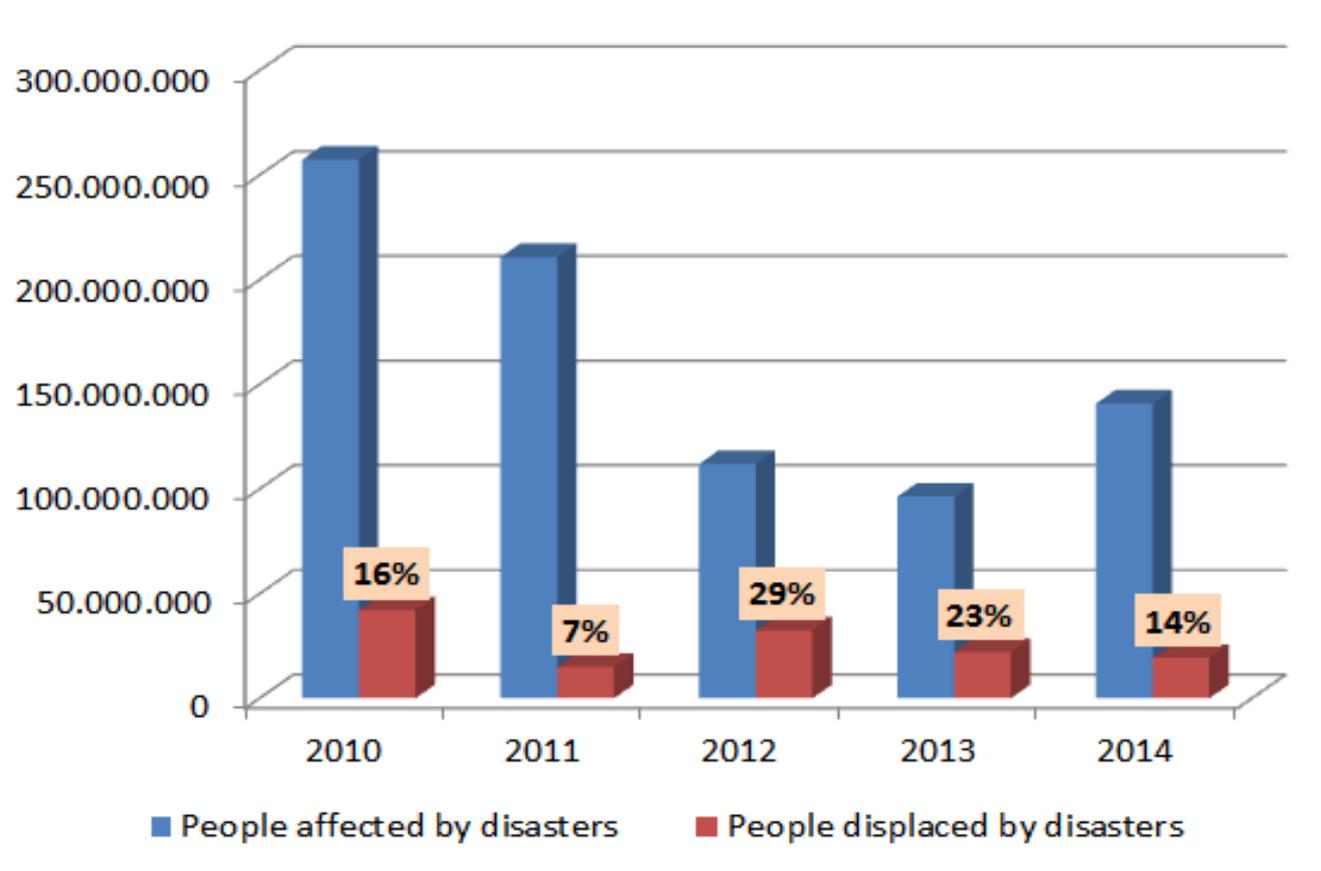


Es gibt noch viele Unklarheiten über den Zusammenhang zwischen Umweltwandel und Migration bzw. die daraus resultierenden sozio-ökonomischen Auswirkungen; es lässt sich aber festhalten, dass:

- Migration als Reaktion auf Umweltwandel ist (auch) eine wichtige Anpassungs- bzw. Bewältigungsstrategie
- Migration als Überlebensstrategie spielt in diesem Zusammenhang bis dato eine vergleichsweise eher untergeordnete Rolle
- Diejenigen, die nicht migrieren (können) (über-)leben zumeist unter harscheren Bedingungen als Migranten
- Menschen, die im Kontext ökologischen Wandels migrieren, bewegen sich vorwiegend innerhalb der eigenen Landesgrenzen
- Problematisch ist nicht nur der Wegzug aus ökologisch vulnerablen Gebieten, sondern gerade auch der Zuzug in diese



Anteil von Vertriebenen an der global von Umweltkatastrophen betroffenen Bevölkerung (in Mio.)



Source: IDMC/EMDAT



Rechtliche Ebene

- Eine Verbesserung des rechtlichen Schutzes für Migranten und „Nicht-Konventions-Flüchtlinge“ wird oft betont
- Verschiedenen Rechtsbereiche (Menschenrechte, Flüchtlingsrecht, Umweltrecht) bieten potentielle Anknüpfungspunkte, jeder aber nur für sich genommen gewährt keinen ausreichenden Rechtsschutz
- Die Erweiterung der Genfer Flüchtlingskonvention oder die Schaffung einer eigenen Rechtskonvention für Umweltmigration o.ä. erscheinen wenig sinnvoll





Internationale Zusammenarbeit

- Die Themen Umweltwandel, Migration und vulnerable Bevölkerungsgruppen betreffen verschiedene Bereiche internationaler Kooperation (Migration/Asyl, nachhaltige Entwicklung, Umwelt- und Klimaschutz, humanitäre Hilfe usw.)
- Für einige Organisationen (z.B. UNDP, IOM, UNHCR, UNEP) ist „Umweltmigration“ von großer Relevanz, in anderen internationalen Organisationen und Gremien spielt das Thema allenfalls eine eher untergeordnete Rolle
- Seit 2010 Teil der Klimaverhandlungen, aber im Bereich „Loss & Damage“ und seit 2015 Arbeitsgruppe zu „Forced displacement“
- Langsam wird Migration als Anpassungsstrategie von der Entwicklungszusammenarbeit entdeckt



Nationale Ebene

- Viele von Umweltwandel betroffene Länder setzen, wenn (Binnen-) Migration überhaupt ein Thema ist - auf Eindämmung dieser
- Hier bildet auch der Themenbereich Umweltwandel und Migration keine Ausnahme
- Eine Minderheit plant Umsiedlungsprogramme
- Migranten bzw. die von Umweltwandel betroffene Bevölkerungsgruppen leben oftmals in ökonomisch, politisch und sozial marginalen Verhältnissen
- Problem: Anpassungsmaßnahmen sickern nicht durch

d·i·e



Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik

German Development
Institute

Vielen Dank!